

190 Jahre lang surrten am Aabach die Spindeln

REGION Im 19. Jahrhundert erlebte die Aabach-Region einen enormen Industrialisierungsschub. Wasserkraftwerke versorgten die in Wetzikon, Aathal und Uster entstehenden Spinnereien. Zu den besten Zeiten standen gegen 30 Fabriken am Aabach. 2004 schloss die letzte ihre Tore.

1817 herrschte in der Schweiz eine grosse Hungersnot. Die arme Landbevölkerung war besonders betroffen. Zwischen Säntis und Schnebelhorn verhungerten rund 5000 Menschen. Viele von ihnen mögen in bäuerlichen Haushalten gelebt haben, von denen fast jeder im Zürcher Oberland damals mit Heimarbeit an Spinn- und Webstühlen einen Zusatzverdienst erwirtschaftete. Als 1814 die napoleonische

ein. Bereits ein Jahr später errichtete er seine erste grosse Spinnerei in Oberuster an der heutigen Florastrasse.

Wie auch seine bald einsteigenden Mitbewerber folgte Kunz der industriellen Logik. Sie rationalisierten immer weiter und erhöhten die Anzahl der Spindeln. Diese wachsende Spindelzahl musste durch eine konstant hohe Energiezufuhr in Betrieb gehalten werden – und dazu setzten die Fabrikanten auf die Kraft des Aabachs. Mit Vorliebe kauften sich die Pioniere eine der existierenden Mühlen und erwarben damit gleich deren Wasserrechte – auf diese Weise konnten sie sich langwierige bürokratische Umwege sparen.

«Millionenbach» mit König

Heinrich Kunz baute sich nach der Fabrik in Oberuster 1824 in Niederuster eine zweite Fabrik, 1856 in Unteraathal eine dritte. Bald galt er als einer der erfolgreichsten Schweizer Unternehmer. Um 1850 waren die grössten Arbeitgeber Usters neben Kunz mit Heinrich Zangger und Julius Trümpfer zwei weitere Baumwollindustrielle. Die Familie



Spindeln, so weit das Auge reicht: Die Spinnerei Streiff AG in Oberaathal – hier kurz vor der Schliessung 2004, war die letzte am Aabach.

Aabach

Obwohl er relativ klein ist und auch nicht allzu lang, hat der Aabach, der den Pfäffikersee mit dem Greifensee verbindet, in der Geschichte des Oberlands eine grosse Bedeutung erlangt. In einer zwölfteiligen Artikelserie wird auf die Entstehung, die Entwicklung und die heutige Nutzung dieses Bachs eingegangen. Der erste Teil war dem Ursprung des Aabachs gewidmet (Ausgabe vom 10. April). Der zweite Teil ging den Mühlen am Aabach nach (Ausgabe vom 18. April). Dieser Teil beleuchtet **Aufstieg und Fall der Textilindustrie.** [zo](#)

Blockade Englands zu Ende gegangen war, überschwebten dessen Fabriken den Kontinent mit billigem Garn – für die Heimspinnerei bedeutete dies innert Kürze das Aus.

Gespür für den Markt

Andere jedoch witterten ihre Chance. Zu diesen gehörte der aus einer vermögenden Bauernfamilie in Oetwil am See stammende Heinrich Kunz. Nach ersten Versuchen mit mechanischen, aber noch von Hand betriebenen Spinnereiarbeitsplätzen richtete er 1815 in der Stegenmühle in Wetzikon die ersten mit Wasserkraft angetriebenen Spinnstühle am Aabach

Der Spinnereikönig Kunz hinterliess ein Vermögen von 18 Millionen Franken – 1859 eine unermessliche Summe.

Trümpfer hatte nach dem Maschinensturm am 22. November 1832 auf die Spinnerei Corrodi & Pfister (siehe Box) am Ausgang des Aatals die Fabrik übernommen.

Die drei Patrons waren die einzigen Steuerzahler in der in-

zwischen auf 5000 Personen angewachsenen Stadt Uster. Der Spinnereikönig Kunz soll 1859 bei seinem Tod ein Vermögen von 18 Millionen Franken hinterlassen haben – eine für die damalige Zeit unermessliche Summe. Auf diesen Reichtum der Fabrikanten ging auch der Name Millionenbach zurück, wie der Aabach oft genannt wurde.

Hochburg der Textilindustrie

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildeten Uster, Aathal und Wetzikon eine Hochburg der Schweizer Textilindustrie – weitere Schwerpunkte gab es entlang der Jona, der Töss und im Glarnerland. Rund 25 Betriebe verfügten über Wasserrechte – auf die Länge des Gewässers umgelegt bedeutet dies eine Fabrik etwa alle 400 Meter. Um die Energiegewinnung zu optimieren, bauten die Fabrikanten aufwendige Systeme von Kanälen und Rückhaltebecken. Insbe-

sondere in Niederuster sind diese heute noch zu sehen: Der Weiher im Stadtpark, der Zellweger-Weiher und der Herter-Weiher sind Erholungsräume für die auf den alten Industriearealen entstandenen Quartiere.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts überlebten nur Spinnereien, die genügend gross waren, um rationell arbeiten zu können. Vorab in Wetzikon kamen jedoch spezialisierte Seidenzwirnereien und -webereien sowie Stickereien dazu, die sich in Nischenmärkten behaupteten.

Glerner Familie steigt ein

1901 kam ein neuer Akteur ins Aatal. Der Glarner Industrielle Fritz Streiff übernahm sämtliche Aktivitäten der Spinnerei Heinrich Kunz im unteren Aatal. Hinzu kamen fast alle am Oberlauf des Aabachs bestehenden Baumwollfabriken. 1963 errichteten die Streiffs in Oberaathal zudem ein modernes Fabrikgebäude.

Im gesamten oberen Glattal blieb die Baumwollspinnerei bis nach dem Ersten Weltkrieg der wichtigste Industriezweig. Während der grossen Depression Ende der 1920er Jahre fielen jedoch fast alle Kleinbetriebe mit weniger als 5000 Spindeln der Wirtschaftskrise zum Opfer.

In Uster war im 20. Jahrhundert neben der Trümpfer AG die Heusser-Staub AG die prägende Textilindustriekraft. Sie errichtete 1956 in Oberuster eine moderne Spinnerei. Doch beide Firmen bluteten im Abnutzungskampf gegen die billiger produzierende internationale Kon-

Das letzte Textilunternehmen – die Streiff AG – musste 2004 die Segel streichen.

kurrenz insbesondere aus Asien und Afrika aus. Für Heusser-Staub kam das Ende 1982, für Trümpfer 1994.

Das letzte entlang dem Aabach verbliebene Textilunternehmen – die Streiff AG – konnte sich noch zehn weitere Jahre halten, doch 2004 musste es nach drastischen Absatzrückgängen ebenfalls die Segel streichen. Mit den Oberländer Firmen ging auch die gesamte Schweizer Spinnereindustrie unter. Die Hermann

Bühler AG in Sennhof/Kyburg ist heute landesweit die letzte noch aktive Spinnerei.

Zeitzeugen besuchen

Was geblieben ist, sind industrielle Zeitzeugen. Um sie zu bewahren, gründete der Industriearchäologe Hans-Peter Bärtschi 1979 zusammen mit Walter Ulmann, dem Ustermer Stadtplaner, den Verein Industriehpfad Zürcher Oberland. Kanäle und Weiher sollten nicht weiter zugebaggert werden, Villen, Fabriken und Pärke nicht zerstört werden. Der Industriehpfad ist ein Beispiel dafür, wie historische Substanz erhalten werden kann, ohne Entwicklung zu verhindern. Rund 30 Kilometer Wanderwege verbinden 50 Sehenswürdigkeiten vom Greifensee bis ins Tössstal (www.industriehpfad-zo.ch). *Felix Müller*

FEURIGER AUFSTAND

Maschinensturm in Oberuster

Am 22. November 1832 setzten aufgebrachte Heimarbeiter aus dem Oberland die 1816 erbaute Spinnerei Corrodi & Pfister in Uster in Brand und zerstörten die Maschinen. Der Antrieb dafür war pure Existenzangst, da die rasante Industrialisierung der Heimarbeit den Boden entzogen hatte. Dieser Proteststurm ging als Usterbrand in die Geschichte ein. Gegen 50 Männer wurden zu langjährigen Ketten- und Gefängnisstrafen verurteilt. Sie kamen alle nach wenigen Jahren wieder frei. [zo](#)

Nachgefragt



Hans-Peter Bärtschi
Technik- und Wirtschaftshistoriker

«Die Eisenbahn war ganz wichtig»

Weshalb hat sich die Textilindustrie gerade am Aabach niedergelassen?

Hans-Peter Bärtschi: Die allerersten Textilfabriken im Kanton Zürich entstanden entlang dem Zürichsee – an steilen Tobelbächen, zum Beispiel in Stäfa. Doch diese Bäche waren letztlich zu klein und in der Wasserführung zu unregelmässig, um für eine industrielle Produktion geeignet zu sein. Der Aabach dagegen ist grösser und hat den enormen Vorteil, dass er mit dem Pfäffikersee über ein natürliches Staubecken verfügt.

Welche Rolle spielte die Eisenbahn bei der Entwicklung am Aabach?

Sie war ganz wichtig – wer nicht an der Eisenbahn war, hatte einen grossen Transportnachteil. Die Fabrikanten leisteten deshalb bedeutende finanzielle Beiträge an den Bau der damali-

gen Glattalbahn bis nach Uster, die 1856 eröffnet wurde.

Was war an der Industrialisierung entlang dem Aabach anders als in anderen Regionen?

Entlang dem Aabach standen lange fast ausschliesslich Baumwollgarnspinnereien. In Wald dagegen waren vor allem Webereien tätig, und im Glarnerland florierte der Stoffdruck. Erst später vertikalisierten sich die Unternehmen, und die Spezialisierung der Regionen auf gewisse Arbeitsschritte und Produkte verschwamm immer mehr.

Wann begann der Niedergang der Textilindustrie?

Ab etwa 1860 begann die Produktion sich an grössere Flüsse zu verlagern, so an die Limmat, die Reuss und die Thur. Diese Entwicklung war vor allem eine Kraftfrage – grössere Flüsse brachten mehr Wasser auf die Turbinen.

Weshalb gelang es auch den grösseren Unternehmen wie Trümpfer, Hesta und Streiff nicht, zu überleben?

Diese Unternehmen arbeiteten für die Weltmärkte und waren grundsätzlich nicht mehr auf den Aabach angewiesen. Streiff hatte rund zehn Standorte vom Aargau bis nach Deutschland. Die Firmen überlebten mehrere Krisen, so den Ersten Weltkrieg und die grosse Depression. Letztlich wurden sie gegen Ende des 20. Jahrhunderts Globalisierungsoffer, weil sie gegen die billige Konkurrenz aus asiatischen und afrikanischen Ländern keinen Stich mehr hatten.

Hans-Peter Bärtschi (* 1950) ist Technik- und Wirtschaftshistoriker. Er leitet die Firma Arias-Industriekultur. Der Industriehpfad Zürcher Oberland geht auf seine Initiative zurück.

DIE TEXTILINDUSTRIE

Aus Fabriken wurden Gewerberäume

Name	Gründung	Heutige Nutzung
Spinnerei Stegen, Wetzikon	1815	Neubau Werkstatt
Spinnerei Schönau	1823	Gewerbe, Wohnen
Maschinenfabrik Honegger	1830	Kulturfabrik
Spinnerei Schönthal/Idewe	1821	Gewerbeareal
Spinnerei Untermedikon	1833	Gewerbe (ex Rolba)
Spinnerei Grundthal	1833	abgebrochen
Spinnerei Floos	1821	Geschäftshaus
Spinnerei Schellenberg	1822	Wohnhaus
Spinnerei Oberaathal	1862	Gewerbe (u. a. Otto's)
Spinnerei Thalwies	1825	Wohnhaus
Spinnerei Unteraathal	1851	Sauriermuseum u. a.
Spinnerei Corrodi & Pfister, ab 1832 Spinnerei Trümpfer	1816	Gewerbeareal
Spinnerei Huber	1846	abgebrochen
Spinnerei Kunz, Oberuster	1816	Wohnen/Gewerbe
Spinnerei Zangger, O'uster	1832	Japanische Schule
Spinnerei Zangger, K'uster	1824	Wohnhaus
Spinnerei Zangger II, Kirchuster	1867	abgebrochen, heute Uschter 77
Spinnerei Bachmann	1862	Wohnungen (Buag)
Spinnerei Kunz, N'uster	1831	Gewerbe
Zwirnerei Billeter	1843	Gewerbe
Spinnerei Frei	1816	Gewerbeareal (SMM)
Seidenspinnerei Bindschädler, Niederuster	1852	Wohnhaus und Areal Turicum

ANZEIGE

NEUE FENSTER?

GRATIS-Fachberatung:
044 955 25 25

Jetzt
AKTION

Die Spezialisten für
EgoKlefer Fenster und Türen
RenovaFenster
Fenster statt ersetzen

481479
RENOVAFENSTER AG | Fehraltorf
www.renovafenster.ch